

Low-Input-System

Alternative für Milchviehbetriebe

Low-Input-Betriebe minimieren externe Betriebsmittel und setzen auf hohe Grundfutterleistungen. Eine Alternative zur Intensivierung in der Milchviehhaltung.



EDLER

Low-Input-Betriebe versuchen wirtschaftlich effizient zu sein, indem sie die Abhängigkeit von externen Betriebsmitteln minimieren und konsequent Kosten sparen. Folgende Ziele werden angestrebt:

- Minimierung der Abhängigkeiten von externen Betriebsmitteln (Energie, Dünger, Maschinen, Arzneimittel etc.)
- Hohe Eigenflächenleistung durch Optimierung der Grünlandnutzung und Grundfütterversorgung
- Minimierung des Kraftfüttereinsatzes und des Bedarfs an Ackerflächen für die Fütterung
- Hohe Grundfutterlebensleistung und Minimierung der Tierverluste sowie des Tierarzneimittelbedarfs
- Verzicht auf teure Übermechanisierung
- Tiergemäße, kostengünstige und durchdachte Stallungen
- Kooperationen mit Berufskollegen (Maschinen, Zucht, Aufzucht, Vermarktung, Wissensaustausch etc.)
- Hohe Arbeitseffizienz und -freude

Forschungs- und Praxisdaten zur Milchviehhaltung im In- und Ausland

zeigen, dass die grundfutterbasierte Strategie bei passenden Betriebsbedingungen und durchdachter Umsetzung – selbst bei deutlich geringerer Einzel-tierleistung – zum selben Betriebseinkommen wie eine Hochleistungsstrategie führen kann.

Potenzial bestätigt

Das wirtschaftliche Potenzial von Low-Input-Strategien steigt, wenn externe Betriebsmittel teurer werden, externe Kosten den intensiven Produktionsverfahren wirklich aufgeschlagen beziehungsweise die nachhaltige Lebensmittelproduktion über Förderungen unterstützt werden. Darüber hinaus verbessert sich die Wirtschaftlichkeit, wenn die höhere Produktionsqualität auch zu höheren Erlösen führt. Betriebe mit mehreren Betriebszweigen schätzen auch die deutliche Arbeitsentlastung. Dort, wo Betriebe direkt mit den Kunden in Kontakt treten, trägt eine nachhaltige Erzeugung auch zu höherer Akzeptanz und Kundenzufriedenheit bei.

Low-Input-Milchviehhaltung bedeutet nicht zwingend Ganztags- oder Vollweidehaltung. Auch Betriebe mit geringer Weidemöglichkeit können die Ziele der grundfutterbasierten Rinderhaltung in vielen Bereichen des Betriebes umsetzen.

Wenn auf Low-Input gesetzt wird, dann muss dies nicht nur in der Fütterung sondern im gesamten Betriebskonzept umgesetzt werden. Wer gerne mit und in der Natur arbeitet, steht dem Low-Input-Konzept zumeist näher als jene, welche technikverliebt sind. Ein Weide- oder Grünfütteranteil in der Sommerration hilft besonders deutlich, Kosten und Arbeitszeit zu sparen. Diese Betriebe setzen oft auf eine saisonale Abkalbung, damit können sie Kosten und Arbeitszeit sparen und in den Sommermonaten stehen keine Kühe trocken.

Nicht für alle geeignet

Zu beachten ist, dass die Betriebsflächegebundenheit bei grünlandba-

sierter Milchproduktion hoch ist. Dadurch sind Produktionsausweitungen oft schwieriger möglich. Betriebe mit geringer Flächenausstattung oder in Regionen mit hohen Pachtpreisen müssen dies beachten. Low-Input schließt sehr hohe Einzel-tierleistungen aus. All jene Betriebe, die einen wesentlichen Einkommensteil aus dem Zuchtviehabsatz erwirtschaften, müssen daher mit reduzierten Kalbinnenerlösen rechnen. Auch in der Zuchtausrichtung am Betrieb muss das Augenmerk auf geeignete Tierlinien innerhalb der jeweiligen Rassen gelegt werden. Teure Stallplätze und Maschinen können über Low-Input-Systeme nicht finanziert werden.

Sich weiterbilden

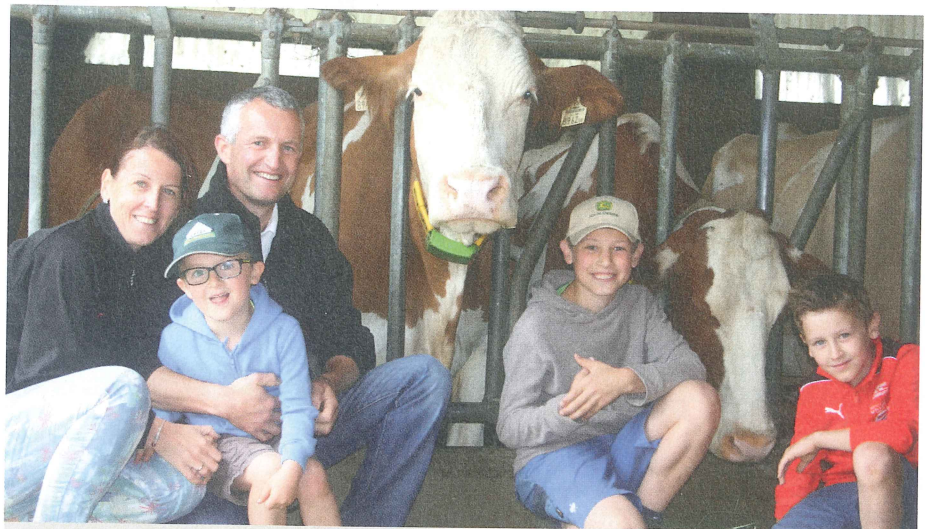
Grünlandbasierte Milchviehhaltung setzt eine standort- und tierangepasste Landbewirtschaftung mit viel Know-How voraus. Aufbauend auf unsere Forschungsergebnisse haben wir gemeinsam mit BIO AUSTRIA und Bio-Beraterinnen ein Bildungsprojekt entwickelt. In diesem werden interessierte Bäuerinnen und Bauern bei der Umstellung auf grundfutterbasierte Milchviehhaltung begleitet. In den Bundesländern Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich startet das Projekt 2015 und in Kärnten, Salzburg und Tirol 2016.

In länderübergreifenden Seminaren werden dabei wichtige Informationen zu den Bereichen Boden, Düngung, Grünland, Futterwerbung, Fütterung, Rinderhaltung, Ökonomie und Betriebsentwicklung gegeben. In regionalen Arbeitskreisen wird themenspezifisch weitergearbeitet, Aufzeichnungen und Ergebnisse werden diskutiert.

Priv.-Doz. Dr. Andreas Steinwider
Bio-Institut HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Tipp: Weiterbildung zum Low-Input-System

Interessierte melden sich bei BIO AUSTRIA, DI Veronika Edler, Tel. 0732/65 48 84-254.



DAGHOFER

Auf in die Zukunft

„Intensivierung in der Milchproduktion war für uns nie ein Thema“, so Daniel Pöllmann aus Mondsee. Für den überzeugten Biobauern ist „Low-Input“ unternehmerisches Denken. Bei einem Stalldurchschnitt von 7000 kg Milch werden 650 kg Kraftfutter pro Kuh zugefüttert, 5650 kg Milch werden aus dem Grundfutter produziert. Als Bio-Heumilchlieferant der Käserei Woerle kann derzeit ein Milchpreis von 53 Cent pro Liter erwirtschaftet werden.

Ganz ohne geht's nicht

Vor 20 Jahren wurde auf Bio umgestellt, seit 12 Jahren ist Daniel im Arbeitskreis Milchproduktion der BBK Vöcklabruck. Auch im Low Input-Projekt am Bio-Institut Raumberg-Gumpenstein war er mit dabei. Das war wichtig für den Austausch – auch mit der Erkenntnis, dass mehr Kraftfutter kein besseres Wirtschaftsergebnis bringe. Ganz ohne Kraftfutter zu wirtschaften, kann sich Daniel Pöllmann derzeit nicht vorstellen, aber eventuell ist eine weitere Reduktion möglich. Der durchschnittliche Verbrauch in Arbeitskreisbetrieben liegt immerhin bei 1700 kg.

Bestes Grundfutter

Auf beste Grundfutterqualität wird größter Wert gelegt. Dieses wird mehrmals am Tag in Form von belüftetem Heu vorgelegt, sodass alle 43 Kühe im Laufstall ad libitum davon fressen können. Getrocknet wird mit Warmluft

und fallweise mit dem Luftentfeuchter. Eine Dachabsaugung wurde 2002 eingebaut. Die Energie wird teilweise aus der hofeigenen Biogasanlage gespeist. Das Fleckvieh wird aus eigener Nachzucht auf Nutzungsdauer selektiert. Derzeit liegt der Durchschnitt bei 6,3 Jahren. Es wird keine geblockte Abkalbung forciert, da es arbeitstechnisch für Daniel Pöllmann so günstiger ist und ohnehin das ganze Jahr Grundfutter in bester Qualität zur Verfügung steht. Die Aufzucht der Kalbinnen übernehmen zwei Partnerbetriebe in nächster Nähe. Geweidet wird von März bis Oktober. Insgesamt sind derzeit 2,5 Arbeitskräfte am Betrieb tätig. Bewirtschaftet werden 35 ha, davon sind 16 ha Eigenflächen; rund 20 ha können beweidet werden. Die laktierenden Kühe kommen in der Nacht auf die Weide, die trockenstehenden tagsüber – bei 1700 mm Niederschlag.

In der Mechanisierung wird nicht gespart. Für den Biobauern wichtig ist, dass die Technik zur Verfügung steht, um beste Grundfutterqualität zu erzeugen und dass die Maschinen funktionieren, wenn sie gebraucht werden. Er ist BIO AUSTRIA-Bodenpraktiker und wird in Kürze die Ausbildung zum Weidepraktiker machen. Er verspricht sich davon einen Anstoß, den Betrieb auch in diesem Bereich weiterzuentwickeln.

DI Regina Daghofer BIO AUSTRIA